



EL HOESS

Dalmarsch

(Eine Schaar von Dalekarliern*) zieht von der Sommerarbeit heim.)

Auf nach Tuna mit Sange,
Dahin am braunen Hange!
Auf nach Mora's Feldern,
Nach unsern Bergen blau!
Wir ziehn mit Hack' und Spaten
Nach Hause wie Soldaten,
Nach unsern großen Wäldern,
Nach unsrer kleinen Au!

Wie leicht ist das Gewander,
Ihr Brüder, so selbänder,
Wenn in der Tasche klingen
Die Münzen hell im Takt!
Wie lacht die Klarinette
Des Spielmanns, kann die Kette
Daheim der Braut er bringen,
Von Hochzeitstrost gepackt!

Grauvater dort am Pfluge,
Was steht dein Bier im Kruge,
Versauernd, steht's noch länger?
Nun geh' es lustig her!
Den Topf ans Feuer, Mutter,
Und koch' den Brei mit Butter:
Denn Jonas kommt, der Säger,
Und hier ist Krongard's Pär!

Ihr all' vom Bergeßschlage —
Nach langer Müh' und Plage
Dorthin nach Liljans Höhen
Den Dalmarsch mitgemacht!
Kommt, kommt, und schaut die Lande,
Wo Kirchen an dem Strande
Wie helle Lilien stehen
In ihrer weißen Pracht!

Sieh, wie der Wald, die Weide
Schon prangt im Feuerkleide!
Und Fluß und Bäche künden
Lautbrausend: Herbst zog ein!
Zu finstren Wolken Füßen
Die Dörfer wir begrüßen —
Ihr sollt uns Kerzen zünden,
Und helle Pracht soll sein!

Axel Karlfeldt

(Deutsch von Hanns v. Gumpenberg.)

* Viele junge Burschen des bekannten kraftvollen, genügsamen und fleißigen nordischwedischen Gebirgsvolkes suchen sich für Frühjahr und Sommer Arbeit in den südlicheren Provinzen, um dann im Herbst wieder heimzukehren.

Sieg

Was er seit Monaten halb ersehnt, halb gefürchtet hatte, sollte sich nun endlich erfüllen. Sie, die Keine, das vornehme Mädchen, sie wollte ihm gehören. Sie fragte nicht mehr, ob er ihr treu bleiben würde, ob er nicht mit ihr spiele — sie hatte ihm einfach gesagt: „Morgen bin ich Dein!“

Noch eine Stunde, und er würde sie in der kleinen, altmodischen Konditorei treffen. Wie stets, würde er ihr lächelnd die Hand reichen, die Maiblumen neben ihre Handschuhe schieben und leise mit dem Fuße ihren feinen Knöchel berühren. Wie stets, würde sie ihn erst eine Weile sinnieren lassen, ehe sie flüsternd, fast ängstlich fragte: „Nun, geht alles gut?“

Nur er wußte, daß hinter diesen ruhigen Worten die heiße Sehnsucht harrete; ihr Wunsch,



J. Wackerle (München)

seine Stimme zu hören, sich vorbeugen zu können, damit sein Athem ihr Gesicht fächle.

Auch er hatte erst seit einigen Wochen hinter den Vorhang blicken dürfen, mit dem ihre Scheu, ihre gute Erziehung, ihre so leicht verletzliche Natur sich vor Unberufenen umgab.

Die Art, wie er ihre Bekanntschaft gemacht, war so romanhaft; hätte man ihm die Geschichte erzählt, er würde sie nicht geglaubt haben. Das war an einem klaren Vorfrühlings-tage gewesen — er kam zurück aus Wannsee, wo er stundenlang auf dem Wasser gelegen hatte. Er sah sie, wie sie sich müde in eine Coupédecke drückte und wieder und wieder blieb sein Blick auf dieser ungewöhnlich hohen Stirn, an diesen fast zu großen, grauen, klaren Augen haften. Der Duft, der von ihr ausströmte — später erfuhr er, daß es ein japanisches Parfüm war — machte ihn heiß und nervös.

Als sie beim Aussteigen ganz dicht an ihm vorbei mußte, verlor er den Kopf; fast sprunghaft schnellte er empor und bohrte seine Augen in dies wunderzarte, weiße Madonnengesicht, in dem die Lippen nur wie eine feine rosa Linie wirkten.

Erschrocken bog sie sich zurück, aber sei es, daß sein Blick sie zwang, — auch sie mußte ihn anschauen, und sie senkte willenlos das Haupt unter dem fast bössartigen, drohenden Blick des Mannes.

Man sah ihr an, daß sie unberührt war. Nie hätte er es gewagt, auch nur den Versuch einer Annäherung zu machen. Mechanisch war auch er ausgestiegen. Ziellos ging er über den Potsdamer Platz, bog in die Königgräberstraße ein. Da — wieder dieser süße, heiße Duft, der ihn förmlich umhüllte, durchtränkte; sie ging dicht vor ihm.

Und nun folgte er. Daß er sie nicht ansprechen konnte, verstand sich von selbst; er wollte sie nur sehen. Eine Leidenschaft hatte ihn gepackt zu dieser Frau, deren Blicke sich während der halbstündigen Fahrt ihm fest eingepreßt hatten, deren Duft ihn ersticken zu wollen schien. Als sie in ein großes Kaufhaus eintrat, wich er auch hier nicht von ihrer Spur. Sie kaufte, suchte aus, ging wieder weiter; manchmal war sie von einem Menschenknäuel umgeben — aber immer sah sein hungriger, suchender Blick auf ihr, um sie nicht mehr los zu lassen. Sie trat auf die Straße und er stieß die Glasthür vor ihr auf.

Sie ließ eines ihrer Packetchen fallen und er bückte sich; er wollte es ihr schweigend geben und zurücktreten, aber er mußte reden. Er war neben ihr geblieben und sagte nur zusammenhanglos: „Sie müssen es mir erlauben!“

Und sie erlaubte es. Er ging neben ihr und fing an zu sprechen — erst leise und unbeholfen, dann von seiner Kunst, er war Maler — von Bildern, die sie auch kannte, von einem vorübergehenden Menschen, an dem ihm etwas drollig erschien; er machte sie auf eine dicke Toilette, auf ein feines Gesicht aufmerksam. Sie kam gar nicht zur Besinnung. Das war alles so fremd und wunderbar. Ein Mensch starrte sie unartig an, folgte ihr, drängte sich ihr auf, plauderte jetzt mit ihr, wie mit einer alten Bekannten, und sie erlaubte das Alles, antwortete auf seine Fragen . . . Hätte sie in dieser Stunde ruhig denken können, sie wäre vor sich selbst geklohen. Es war ja ganz unmöglich . . . Aber wie traumhaft war dies ganze Erlebnis an sie herangeraten, hatte sich entwickelt und war Wirklichkeit geworden. Als sie nach dem ersten Wiedersehen von ihm ging, setzte sie sich in ihrer Mädchenstube, die auf einen großen Garten blickte, still an's Fenster . . .

Jetzt wollte sie ruhig nachdenken. Noch konnte sie zurück — noch hatte er nicht einmal ihren Mund berührt. Aber sie wollte es nicht mehr. Sie fühlte, wie dieser scheinbar ruhige



Toilette des Modells

J. Lavery (London)



„Die Seele, jüngst so hoch getragen,
Sie senket ihren stolzen Flug,
Sie lernt ein friedliches Entsagen,
Erinnerung ist ihr genug.

Da ist mir wohl im sanften Schweigen,
Das die Natur der Seele gab;
Es ist mir so, als dürft ich stelgen
Sinunter in mein stilles Grab.“

(Ludwig Uhland, „Die sanften Tage“)

Walther Georgi (München)

Mann, der sie gerade darum beeinflusste, weil er alles Sinnliche abgestreift hatte, etwas ganz Neues in ihr Leben trug. Die Männer, welche ihr im Hause ihres Vaters zu nahe traten, fangen alle ein Lied: „Du bist schön — ich bedaure, daß du für mich nicht zu haben bist . . . Leider bist du ein sogenanntes anständiges Mädchen und dein Vater ist ein sehr vermöglicher, wählerischer Herr.“

Auch dieser Mann hatte ihr gesagt: „Du bist schön“, aber er hatte nichts durchklingen lassen als: „ich hab' dich gern, ich liebe dich um deiner Schönheit willen.“ Als Künstler fand er sie schön, bezauberte sich daran, sie anzustarren, ohne an mehr zu denken. Nein, zurück wollte sie nicht. Er gefiel ihr und sie wollte noch oft seine Begeisterung genießen, die sich wie weiches Pelzwerk um ihre Glieder schmiegte. Aber daß etwas Sinnliches in ihre

Freundschaft treten könne, daran hatte sie nicht gedacht. Erst in dem Moment, als er sie an sich riß und seine Lippen ihren Mund suchten, erst da hatte jenes neue Gefühl sie gepackt, das seit dem nicht mehr von ihr gewichen. Nach seinen Worten schien er nichts von ihr zu begehren. Auf der Straße, in den Konditoreien, wo man sich traf, war er wie am ersten Tage: Korrekt, ruhig — fast zu ruhig. Er ließ sie sprechen, verlor sogar manchmal den Faden der Unterhaltung, und nichts in seinem kalten, ein wenig hochmütigen Gesicht mit den müden Augen verriet, daß es in ihm tochte und daß er jede Sekunde auf sich Acht geben mußte, um nicht ihre Hände zu pressen und an seine Lippen zu führen.

Selbst wenn er mit ihr allein im Coupée des Zuges war, der sie nach Wannsee oder Potsdam brachte, hielt er noch an sich . . . bis ihr Blick dem

feinen wie zufällig begegnete . . . dann aber riß er sie an seine Brust und sog gierig den Duft ein, der von ihr ausströmte.

Sie fühlte jetzt, daß sie besiegt war, und sie dankte es ihm, daß er nichts von ihr forderte. Gerade seine Leidenschaft ließ sie erkennen, wie schwer ihm sein Schweigen wurde. Aber eine wahnsinnige Angst machte, daß sie den Gedanken an Hingabe, wenn sie in ihrer Liebe davon träumte, weit von sich wies.

Ohne seinen Willen hatte der Verkehr mit ihr, die er doch nie heirathen konnte, sich so intim gestaltet. Gewiß war er von ihrer Schönheit entflammt worden; gewiß hatte ihr ganzes Wesen, diese ihm fremden, feinsten Umgangsformen, die ihm gegenüber eine zarte, milde Freundlichkeit wurden, unsäglichen Reiz für ihn — gewiß wurde er von Begegnung zu Begegnung heißer, aber wenn es seinem Stolz

schmeichelte, daß sie ihn lieben lernte, so war er doch eine zu ehrliche Natur, um sich nicht zu fagen, daß nur ihre Reinheit so stark auf ihn wirkte.

Ersehnte er jetzt ihren Besitz, weil er sie liebte, wie er nur lieben konnte, so fürchtete er das entscheidende Wort, weil es zweifellos dem Künstler sein Ideal zerstören würde.

Und nun war es doch so weit gekommen. Er hatte sich nicht mehr halten können, hatte sie gebeten, sich ihm zu schenken, und sie, die ja innerlich nach ihm schrie, hatte zugefagt.

In einer Stunde würde er sie im Arm halten — nichts würde mehr bleiben, das sie von jenen Vielen unterschiede, die er gekannt. Alle Reize, die sie über die Anderen erhoben, würden verwischt werden und dann wird er eine Andere finden — man wird sich streiten — denn sie hat ja nichts mehr

vorans. Auch sie wird eines Tages nicht mehr wiedertommen.

All die heiße Freude, die ihn gestern durchtrömt, sie wird jetzt, da er sich noch einmal die Folgen ausmalte, einer stumpfen Traurigkeit.

Und wenn er jetzt verzichtete? Wenn er, wie bisher, die Unantastbare in ihr sähe? Wär's nicht besser, er bewahrte sich sein Ideal?

Ja! Sie wollte er sich erhalten — sie war zu gut dazu, morgen zu bereuen.

Und als er sie, leichter und schneller als sonst, auf sich zukommen sah, gelobte er sich's noch einmal: „Du hältst sie Dir rein!“

Sie war heiß und zerstreut, schien nur auf ein Beiden von ihm zu warten, um aufzubrechen.

Was hatte er nur? Sie starrte ihn an, streichelte, ganz gegen ihre sonstige Art, seine Hand.

Er erhob sich. Draußen konnte man besser sprechen — wie nur sollte er es ihr sagen? In ihr regte sich das Weib, all die Gefühle, die so lange in ihr geschlafen, sie schrien jetzt auf, — stießen sie vorwärts zu jenem Manne, der ängstlich ihre Hand faßte und heiß stammelte:

„Du darfst nicht zu mir kommen!“

„Ich darf nicht?“ stieß sie hervor und sah ihn verständnislos an. Dann schoß eine heiße Gluth in ihr Gesicht. — Sie wandte sich ab und schritt müde davon.

Seine Augen folgten ihr, aber er blieb stehen. Er wäre hilflos zusammengestürzt, hätte er auch nur einen Schritt gethan! Er fühlte etwas Heißes, Feuchtes über sein Gesicht rinnen und in ihm klagte es: Nun habe ich Dich doch verloren.

Walther Blumenreich

Die Idealbude

(Eine Miethsrau hat kürzlich ihrem ordnungsliebenden und pünktlich zahlenden Zimmerherrn gekündigt, weil sie Häckels „Beträthel“ auf seinem Schreibtisch gefunden und, wie die Wadere erklärte, „so arg viel Vergerniß daran genommen“ hat.)

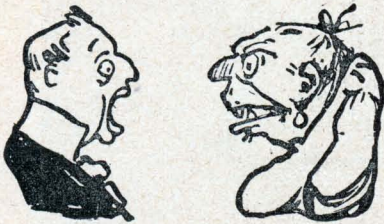
Eines der Ideale, das jedem stud. jur., med., theol., phil. u. s. w. vorzwehlt, aber als Ideal eben unerreichbar ist, ist eine Bude, in der man es länger als vier Monate aushält. Ich glaube jedoch so schlimme Erfahrungen, wie ich, haben wenige gemacht, und will deshalb ein Kapitel aus meiner Leidensgeschichte zum Besten geben.

Es war am 31. Oktober 1902, als ich Friedrichstraße 136 dritter Stock bei Wittwe Tipfelich schellte. Wittwe Tipfelich öffnete mir in eigener Person.



Schön war sie nicht. Die Haare, die ihr auf dem Kopf fehlten, hatte sie auf den letzten beiden Zähnen. Ihr Mund war so breit gerathen, daß sie sich die größten Geheimnisse selbst in's Ohr sagen konnte — allerdings bewiesen die Ohren nach dem Munde hin auch das „weiteste Entgegenkommen.“ Da mir jedoch die Bude zusagte, mietete ich.

„Das Zimmer kostet 30 Mark.“
„Gut.“
„Sind Sie auch streng solid?“
„Aber Frau Tipfelich!“
„Haben Sie keine Braut, keine Schwestern, keine Cousinen?“
(Mit Welch tüdischer Betonung das alte Eheweusal das Wort Cousinen aussprach!)
„Nein, Frau Tipfelich!“
„Kriegen Sie auch keine Cousinen?“
„Nein!“
„Haben Sie Bakterien?“
„Nein!“
„Sperren Sie den Schnabel auf und machen Sie aaaa!“



Ich wollte streiten, aber ein Blick aus ihren thränenfeuchten Augen ließ mir das Wort in der Kehle stecken bleiben.

„Gut, Sie dürfen einziehen.“
Ich ließ meine Sachen nach der Friedrichstraße schaffen. . . Die erste Nacht war erträglich. Ohne Insektenpulver ging's zwar nicht ab, aber man gewöhnt sich schließlich an Alles. Morgens um 8 Uhr schellte ich. Meine Wirthin trat ins Zimmer.

„Na, wollen Sie bald aufstehen, Sie Faulpelz?“ schrie sie mich an.
„Gleich, nur möchte ich zuvor meinen Kaffee.“
„Was? Kaffee? Sie sind wohl???“ Meine Zimmerherren haben sich ihren Thee stets selbst ge-
tobt!“

„Gut!“ seufzte ich resignirt, in der Erwartung, daß nun die holde Schöne was man so sagt: abfahren würde. Aber sie dachte nicht daran.

„Was haben Sie denn da für Bücher?“ fragte sie mit einem Blick auf meine Bibliothek, „Schopenhauer? Häckel? Und den Schweinekerl Heine? Gibts bei mir nicht.“

Ritsch, Ratsch, flog meine halbe Bibliothek in den Ofen, der diesen Vorwand dazu benutzte, noch mehr zu rauchen, als vorher.



„So, und nun 'raus aus den Federn! Aber 'n bischen hopla!“

Sie rauschte hinaus. Ich aber erhob mich mit recht gemüthlichen Gefühlen. Nach der Beendigung meiner Toilette, zu der ich mir das Wadswasser selbst holen durfte, ergriff ich meine Guitare und summte ein selbstverübt's Liedchen vor mich hin. Ich kam aber nicht weit. Denn beim zweiten Vers stürzte meine Wirthin in's Zimmer.

„Was singen Sie denn da für unzünftige Lieder? Hui Teufel, Sie Ferkel,“ brüllte sie, riß mir die Guitare aus der Hand, und donnerte sie mir auf den Kopf, daß sämtliche Saiten plätkten.



„Und rauchen wollen Sie auch noch? Sie meinen wohl, die Gardinen kosten nichts! Gleich thun Sie den stünftigen Glimmstengel aus dem Schnabel ich!“

Ich hielt es für rathsam, das „oder“ nicht abzuwarten, ergriff meinen Hut und ging. Als ich Mittags nach Hause kam, empfing mich Frau Tipfelich mit lautem Getöse.

„Sie bilden sich wohl ein, Ihr Zimmer wird von selbst sauber? Oder die Heinzelmännchen sind so liebenswürdig? Auf der Stelle räumen Sie auf. Hier ist der Besen. Vorwärts, aufgeputzt!“



Was sollte ich machen? — Zerknirscht ergriff ich den Besen und kehrte auf. Bei dieser Gelegenheit fiel mir auf, daß nur ein einziger Stuhl mein Zimmer schmückte. Am Morgen waren es noch dreie gewesen. Auch die Tischdecke war verschwunden. Ich verbiß meinen Kummer. Abends suchte ich Trost im Theater. Nicht ungestraft! Denn am nächsten Morgen begrüßte mich meine Wirthin mit den Worten: „Sie sind mir ja ein Sauberer! Um Punkt Acht haben sie zu Hause zu sein, sonst entziehe ich Ihnen den Schlüssel!“

Das war zuviel. Ich ging in's Kaffee, ließ mir einen Briefbogen geben, und kündigte schriftlich. Die nächsten Tage wohnte ich im Hotel, wo folgende Rechnung eintraf:

	Reschnunt	
Miede		Mk. 30.—
Licht		„ 2.—
Eine Kladde zerbrochen		„ 3.—
Insektenpulver		„ 2.34
Kardinen gewaschen		„ 1.—
Den Ofen mit Viecher verschdobbt		„ 1.16
Beienung		„ 4.—
		Nacht Mk. 53.85

Ich schickte das Geld mit der Post. Dann hat ich mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt meinen Freund Wenzel, mir meine Sachen zu holen; ich hätte mir den Arm verstaucht.

Er brachte sie mir richtig — aber er grüßt mich seitdem nicht mehr. **Karlchen**

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Es ist so kalt!

Ein Strassenbild

„Ach, bitte, kauft einen Veilchenstrauß!
Meine Mutter liegt so krank zu Haus,
Die Hermite liegt schon lange krank,
Sie wartet auf den verschrieb'nen Trank,
Und solche Tränke sind so theuer,
Sie leuzt jetzt: Käm' mein Kind doch bald!
Und auf dem Heerde ist kein Feuer,
Es ist so kalt!“

„Kauft doch die Sträußchen, liebe Herr'n!“ —
Und Einer gäbe dem Kinde gern
Und linderte das Ach und Weh,
Doch wenn er aus dem Portemonnaie
Zehn Pfennig für das Kind sollt' holen,
Müß' Pelz und Rock er öffnen. Kalt!
Der Arzt hat Vorlicht ihm empfohlen,
Es ist so kalt!

Julius Stettenheim

Liebe Jugend!

Die Oberrechnungskammer eines Kleinstaates läßt wegen jeder unbedeutenden Kleinigkeit zahllose Reskripte los und ist deßhalb überall äußerst verhaßt. Einmal hat sie herausgedickelt, daß einzelne Garnisonen die Grasnutzung ihrer Exerzierplätze verpachten und daß dies bei andern Garnisonen unterlassen ist. Auf das entsprechende Monitum „Warum der Exerzierplatz in N. N. nicht als Weide verpachtet sei,“ erhält sie von einem geärgerten Kommandeur die Auskunft: „Weil hierzulande das Vieh keinen Sand frißt.“

Wahres Geschichtchen

In einer Dorfschule Tirols wird, wie in diesem Lande üblich, das Du-Wort von den Schülern auch im Verkehre mit den Lehrern gebraucht. Eines schönen Tages wird die Schulleitung in Kenntniß gesetzt, daß in nächster Zeit eine Inspektion durch den Bischof erfolgen werde. Der Lehrer prägt daraufhin seinen Schöglingen genauestens ein, daß dem Bischof bei Ansprache der Titel „Eure bischöfliche Gnaden“ gebühre. Der Bischof kommt thatsächlich, und um sich über die Kenntnisse der Kleinen in der Religion zu informieren, fragt er einen Jungen: „Sag' mir mal Kleiner, wie lautet das sechste Gebot?“ „Eure bischöflichen Gnaden sollen nicht Unkeuschheit treiben!“ lautete die prompt abgegebene Antwort.

Das Schnupftuch

Der Angeflagte bleibt bei der Gerichtsverhandlung dabei, er habe dem Kläger bei der Schlägerei nur mit dem Schnupftuch über den Kopf geschlagen, trotzdem der Kläger eine tiefe Wunde vorweist, die er bei der Gelegenheit davongetragen hat. Amtsrichter (zu dem Angeflagten, auf dessen riesige Fäuste deutend): „Jochen, Jochen, Din Schnuppdauk kenn' ic! Du pußt Di de Näse mit Dine fiv Finger.“



Standesbewußtsein

Adolf Höfer (München)

„Schau, Kathl, dös muast selba ei'sehgn, daß i als G'freiter dös Verhältniß nimma furtführ'n ko'!“



Der Sportproß

G. v. Finetti (München)

„Ein schöner, gesunder Sport, das Turnen; schade, daß er so billig ist!“

Liebe

„Also Frau Nachbarin, Sie nehme wirklich den alten Sekretär als zweiten Mann? Wie S' nur den mög'n!“

„Ja, was woll'n's denn; alt is er, krank is er und a schöne Pension kriag i aa' mal. Warum soll i'n denn da net gern hab'n?“

**Kulturhistorische Entdeckung
Automobilspport im antiken Rom**

„Sunt qui . . . dicant . . . sua ipsam (Tarpeiam) peremptam mercede.“

(Livius I. 11)

Man sagt, daß sie (nämlich Tarpeia) durch ihren eigenen Mercedeswagen zu Grunde gegangen sei.

Das Lied vom kranken Mann *)

(Nach bekannter Melodie)

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
Er wohnt in einem großen Haus
Voll wunderschöner Mägdelein,
Drum möcht' ich wohl der Sultan sein.

Doch nein, er ist ein armer Mann,
Er rührt den besten Wein nicht an,
Weil sonst die Schar der
Gläub'gen brummt,
Auch kriegt er nirgends was
gepumpt:

Leer ist des Sultans Kassenschrank,
Er selber ist gefährlich krank,
Drum rieth der Arzt ihm häufig schon
Zu einer Operation.

Man sieht ihn vor dem Harem steh'n
Und seufzen: Ach, wie wär' es schön,
Doch darf er niemals mehr hinein!
— Ich möchte nicht der Sultan sein.

Helios

*) Der Sultan soll an einer sehr schweren und unheilbaren Krankheit leiden. Schon im Frühjahr des Jahres 1901 soll ein deutscher Spezialarzt eine sofortige Operation für unumgänglich notwendig erklärt haben, zu der sich aber der Sultan nicht entschließen konnte, da sie ihm seine Mannbarkeit gekostet hätte.

Ernstere Scherzfragen

1. Wäre der Prozeß Bilde mit seinen, namentlich für unsere westlichen Nachbarn so ergötzlichen Details möglich gewesen, wenn man die Grenzgarisonen als Ehrenposten behandeln und demgemäß nur mit schuldenfreien, jeureinen und ausschließlich ihren ernstesten militärischen Aufgaben obliegenden Offizieren besetzen würde, so daß ein (höchstens zwei Jahre dauerndes) Kommando nach Forbach, Mörchingen, Jasterburg etc. als eine erstrebenswerthe Auszeichnung betrachtet werden müßte?

2. Ist es wahr, daß nach der gerichtlichen Bestrafung des Leutenants Bilde eine Duellhege gegen diesen Attentäter inszeniert werden soll? Hat man den alten Rechtsgrundsatz „Ne bis in idem“ vergessen? — und glaubt man, durch inkommentmäßige, weil zur „rechten“ Zeit versäumte, Zweikämpfe und durch die Anrufung des Gottesurtheils die Menschlichkeiten eines kleinstädtischen Klatschnestes nachträglich mit einem Heiligenchein ausstatten zu können?

G. H.



Bilder aus dem bayrischen Landtag:
II. Papa Daller

**Brief der Frau Rath Goethe an Herrn
Professor Dr. Roethe, Berlin *)**

Werder Herr Professor! Se hawwe do neulich e paar Mädercher aus em Lehrsaal erausgewiese, die wo bei Ihne „Allgemei Geschicht der deutsche Lidderadur“ hawwe herr'n wolle. Ich will Ihne emol was sage: Wann Se deutsche Lidderadur lese, do wer'n Ihne gewiß e paar Mädercher dabei begegne, die wo gar kää iwelse Gedichter gemacht hawwe. Nach ich bin gar kää unewene frää net gewese, un mei Wolfgang hat selwer geschriewe, er hätt von mir sei Frohnadur un Lufd for's fawuliere. Also derse Se schoo e bissi mehr Reschpekt vor uns hawwe.

Hesligkeit derf mer iwrigens aach von eeme Professor verlange. Un wann Se Ihne Ihr Schudende, die so e mordsmäsig Freud gehabt hawwe un gedrampelt hawwe, widder gucke, dann sage Se dene en scheene Gruß von mir, un Se bräuchte gornet so schdolz ze sei uff ihr „männlich“ (?) Venehme.

Grieße Se Ihr frää von mir un dhun Se so was net widder. Gelle?

Ihne Ihr
Frau Rath Goethe.

*) Herr Professor Dr. Roethe, Berlin, der „Allgemeine Geschichte der deutschen Literatur“ doziert, ließ aus seinem Colleg unter dem Beifallsgetrampel der Studenten die anwesenden Hörerinnen hinausweisen.

Antisemitisches Theaterrepertoire

Lieber Lueger!

In der Wiener Jubiläumstheater-Versammlung wurde die Behauptung aufgestellt, es sei Mangel an Stücken mit antisemitischer Tendenz. Da ich seit meiner Geburt Antisemit bin — ich pumpe prinzipiell nur von Christen — kann ich wohl in dieser Frage auf Sachverständniß Anspruch erheben und muß bemerken: Fast Alle großen Dichter haben antisemitische Stücke geschrieben.

Zunächst Goethe seinen „Faust.“ Mephistopheles ist der Typus des polnischen Handelsjuden.

Schon die Endung „eles“ duftet nach Knoblauch, vergleiche „Beiteles, Zeiteles“ u.s.w. Um keinen Zweifel zu lassen, stellt er sich ausdrücklich vor als:

„Herr der Ratten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“ u.s.w.

Selbstverständlich muß Faust den Kontrakt schriftlich machen. Man kann doch nicht wissen, wozu es gut ist, so e Kontrakte!! Ohne Bluthaugerei geht's dabei nicht ab.

Die orientalische Lüsterheit kommt natürlich auch zum Ausbruch. Nicht nur, daß er als kluges Schachden die „Partie“ Faust-Grethchen vermittelt, er gibt auch dem unerfahrenen, unschuldigen Schüler seine Rathschläge:

Versteht das Pütslein wohl zu drücken
Und fasset sie mit feurig schlauen Blicken,
Wohl um die schlanke Hüfte frei,
Zu seh'n, wie fest geschnürt sie sei.

Diese Rathschläge beziehen sich natürlich nur auf Christen-Mädchen! Uebrigens ebbes e schöner Mann, der Herr Mephistopheles: Falsche Waden hat er auch:

„Drum bedien ich mich, wie mancher
junge Mann,
Seit vielen Jahren falscher Waden“,
aber deshalb ist er doch

„ein Cavalier, wie and're Cavaliere.“

Worum auch nicht? Er hat ja Geld!! An eine Heimath in Pilehne denkt Mephisto jedenfalls, wenn er in Grethchens Zimmer sagt:

„Nicht jedes Mädchen hält so rein.“

Deshalb sind sich auch das rein arische Grethchen und der orientalische Mephistopheles von vorneherein so unheimlich.

Wo hat Er den Schmutz für Grethchen her?

„Ich hab's wo anders hergenommen“ (!)

Und da schreit Juda Ach und Wehe über Rischeneff!! Er nennt sich übrigens mit Recht den Herrn der Frösche, Wanzen, Läuse, sagt er doch mit echt jüdischer Chutzpe selbst von sich:

„Ich krah' den Kopf, reib' an den Händen.“

Wer zweifelt da noch an der Abstammung Mephisto's?

Ein anderes Beispiel: „Die Räuber“ mit dem Oberganness Spiegelberg.

Was empfiehlt er Karl Moor für eine Lektüre?

„Den Josephus mußt Du lesen“ (I, 2).

Warum nicht gleich den Talmud?

Zionist ist er auch. Er schlägt in derselben Scene vor:

„Wie wär's, wenn wir Juden wärden (!?) und das Königreich wieder auf's Tapet brächten?“

Spiegelberg ist übrigens nicht der einzige Jude unter den Räubern. Auch Schwarz ist vom ausgewählten Volke.

Sagt doch Koller zu ihm:

„Moritz, Moritz, Moritz, nimm Dich in acht!“ (I, 2)

Mit der Judenpresse steht Spiegelberg auf dem besten Fuße.

„Da ist Dir keine Zeitung, wo Du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirst getroffen haben.“ (II, 3)

Schönes Deutsch, was er red't, der Herr Spiegelberger!

— Auf die Frage, was man brauche, um so ein Kerl zu werden, wie er, antwortet er:

„Ein gewisses, praktisches Judizium“ (!)

Na also!

Als letztes Beispiel führe ich den „Jago“ im „Othello“ an.

Im II. Aufzuge 1. Szene sagt er klar und deutlich:

„Ich bin kein Christ.“

Dann das ewige

„Thu Geld in Deinen Beutel!“

Lieber Gesinnungsgenosse! Diese Proben mögen genügen! Goethe, Schiller und Shakespeare! Mit diesem antisemitischen Repertoire können wir selbst das Berliner Herrnsfeld-Theater schlagen. Glück auf! Ich küß' die Hand!

Ihr

Karlchen

christlich-sozialer Wahlmann.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

In Enneccerus-Lehmann (Lehrbuch des bürgerlichen Rechts) Bd. II Seite 36 unten findet man nachfolgendes „Juristen-Deutsch“:
 „Denn der Untergang der beschränkten dinglichen Rechte in Folge Eintritts einer Personenidentität des Berechtigten mit dem Eigentümer tritt 1) bei eingetragenen Rechten an Grundstücken schlechthin nicht ein. Doch bestehen von dieser Regel Ausnahmen für den Fall der Befriedigung eines Gesamthypotheken-Gläubigers seitens des Eigentümers einer der mitverpfändeten Grundstücke der seitens des persönlichen Schuldners, und für den Fall der Vereinigung oder durch eine Gesamthypothek gesicherten Forderung mit der Schuld oder mit dem Eigentum eines der Grundstücke in einer Person. Hier bleibt die Hypothek nur an denjenigen Grundstücken bestehen, welche im Eigentum des Befriedigenden selbst stehen (an diesen als Eigentümerhypotheken), und an denjenigen Grundstücken, gegen deren Eigentümer oder deren Rechtsvorgänger dem Befriedigenden (bzw. dem die Rolle des Gläubigers und des Zahlungspflichtigen in seiner Person Vereinigenden) ein Erlösanspruch zusteht.“



Das praktische und beliebte
Finanz-Portemonnaie
 aus echtem Juchtenleder **M. 3.—**
 ganz flach u. hochelegant
Albert Rosenhain
 BERLIN SW.
 Leipzigerstr. 73/74 a. Dönhofsplatz.
 Hauptpreisliste über Leder- und Galanterie-Waren gratis und portofrei.

Hygienische Bedarfsartikel

jeder Art en gros und en detail. Preisliste gratis. Billigste Preise.
Versandhaus
 O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.



Buchführung
 Correspondenz Rechnen
 Comptoirrechnen
 Verlangen Sie **gratis**
 Prospect u. Probe
FERNAND SPION
 BERLIN O. 27.
 Mit dem patentirten Schließ- federhalter u. der Schließfeder wird jede Schrift schön Probe Lese gratis

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890. Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)
 Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60
Vollständiger Ratgeber
 f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.
 L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.



Hoehl

Kaiser

Blume

Feinster Sect

Deutsches Erzeugniss

Goldene Medaille



Weltausstellung Paris 1900.



„Erlauben Sie mir, Ihnen vorzustellen“:

„Mein neuer Bücherschrank Union“ von HEINRICH ZEISS. — Das praktischste Möbel! Alle Bücher sind staubfrei und übersichtlich geordnet, im Moment finde, greife ich alles, ich kann den Union-Schrank nach Bedarf vergrößern, mehr Bücher — mehr Abteile, die immer auf- oder nebeneinander passen; ein Abteil kostet ca. Mark 20.—, man merkt die Ausgabe gar nicht! Union-Schränke sind praktisch und billig, Jedermann kann sie kaufen! Preisbücher kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS

Grossherzogl. Hoflieferant

36 Kaiserstrasse 36

Frankfurt a. M.

Soeben erschienen:

Die Prostitution,

ihre Geschichte und ihre Beziehungen zum Verbrechen und die kriminellen Ausartungen d. modernen Geschlechtslebens von **Wilhelm Fischer**. Preis eleg. brosch. 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **Karl Daser**, Verlag, Stuttgart.

Immer grösserer
Beliebtheit erfreut sich in vornehmen Kreisen der weltberühmte, köstlich schmeckende Kloster-Likör

Albertiner.
Unterscheidet sich vom teuren Benedictiner nur durch den weit billigeren Preis. Kann mit Ehren den feinsten Gästen vorgesetzt werden.

1 Ltr.-Flasche 5,50 Mk.
1/2 Flasche 3 Mk.; auf ein Postpaket gehen 2/1 oder 2/2 Flaschen.
Probeflasche 50 Pfg.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages und Portos.

**Kloster- *
* Brennerei
Walkenried**
(Braunschweig).



Unsere photographischen Apparate eignen sich für alle denkbaren Zwecke. Sie vereinigen zuverlässigste Bauart, höchste Eleganz und grösste Leistungsfähigkeit mit unauffälligstem Aussehen und kleinstem Volumen; sie sind mit den lichtstarken Voigtländer-Collinearen ausgerüstet.

Reich illustrirter Katalog kostenlos.

Voigtländer & Sohn, A.-G.,
Optische Anstalt, Braunschweig.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von E. L. Hoess (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend“

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 10. Nov. fanden wir nachfolgende Annonce: „Anständiges Mädchen, das als Amme geht, im Häuslichen etwas mithilft, aufgenommen.“

Von einem „anständigen“ Mädchen ist das etwas viel verlangt!

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Safol 0,05, best. Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinigen Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg

Nur acht in roten Packeten zu 3 M.
Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.



KODAK TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK vom Anfang bis zum Ende.

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. — Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht
Im Salon — Im Freien —
Im Zelt in der Wüste —
Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie
KODAK GES. m. b. H. BERLIN
Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114

176

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

5000 Mark Belohnung



für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam“** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ **das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich zu wachsen anfangen**. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir
= 5000 Mark haar =

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnpaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarschwamm, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar ganz nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Fr. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Spezialgeschäft der Welt:**

Mos-Magasinet, Copenhagen K 46, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren).

Blüthenlese der „Jugend“

In der „Steierischen Alpenpost“ Nr. 45 vom 7. November finden wir folgende herz-erfrischende Erklärung:

„Im Interesse der Wahrheit gestatte ich mir demjenigen lügenhaften, schadenfrohen Menschen auf diesem Wege zu sagen, daß das Futter, welches am Ramgut 1903 geerntet wurde, nicht schöner sein kann als es ist und bitte diese sehr gefährliche, böse Brutstätte in jeder Beziehung für alle Zukunft um Ruhe.“

Angerer.

Humor des Auslandes

Vergessen

„Gnädiger Frau ist ja auch wohl schon ein Kind gestorben?“

Lebedame: „Ja, ich glaube.“
(Evening Post)

FÜR ALLE, WELCHE SINN FÜR ECHTEN HUMOR HABEN, IST DAS

Wilhelm Busch Album

HUMORISTISCHER HAUSSCHATZ
enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Portrait W. Buschs nach Fr. v. LENBACH

DAS PASSENDSTE FESTGESCHENK
PREIS: ROTH & GRÜN CALICO, Mk. 2.00

VERLAG VON
FR. BASSERMANN
MÜNCHEN.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Kritik des Herzens. 7. Aufl.
Cart. Mk. 2.—

Eduards Traum. 3. Aufl.
Cart. Mk. 2.—

Der Schmetterling. 3. Aufl.
Cart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:
Sechs Geschichten für Neffen und Nichten.
Colorirt, cart. Mk. 3.50

Bilderposen. Colorirt, cart. Mk. 3.—

Der Fuchs. Die Drachen.
Zwei lust. Sachen. Cart., Schwarz Mk. 2.— Colorirt Mk. 2.50.

Die treffendsten Citate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten“
colorirt erschienen. 2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—.

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale** derin dieser Nummer erhaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

ALTVATER

Gessler's echter **ALTVATER**
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

KLIO

Haben Sie schon mit einer „Klio“-Füllfeder geschrieben?

Machen Sie einen Versuch, Sie werden mit keiner andern Feder mehr schreiben.
Alle Tintenfüßer werden bei Ihnen verschwinden und damit auch die vielen Klebe auf Wulsten, Schriftstücken zc. zc. Kein Ein-tauchen mehr, daher große Zeitersparnis!

Jede gewohnte Feder und Tinte kann verwendet, auch kann „Klio“ in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden. — Verlangen Sie bei Ihrem Schreibwaren-Versorger ausdrücklich „Klio“; wenn nicht erhältlich, liefern wir zum Preise von M. 3 per Stück direct. Kein Risiko, da wir, falls nicht convenient, gezahlten Betrag sofort zurückver-güten. Zahlreiche Anerkennungen.

U. a. hat Herr Postverwalter H. E. Trabach für seine Beamten und Freunde bereits 117 Stück nachbestellt.

Fabrik für Gebrauchsgegenstände, G. m. b. H., Henkel & J. Sieg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Menzer's Griechische Weine

haben sich überall in Deutschland vorzüglich eingeführt.

Man muss die grosse Preisliste des Hauses
J. F. Menzer, Neckargemünd oder Berlin SW.
sich kommen lassen.

Das neue Weib
Hebamme: „Wissen Sie, die Frau Doktor Schulze, die Aerztin, habe ich bewundern müssen. Die hat mich bei ihrer eigenen Entbindung fortwährend korrigirt.“

Ein Justizmördchen
Ist offenbar an einem u. tramontanen Bürgermeister im Schwäbischen begangen worden, der wegen einer Mogelei bei der letzten Reichstagswahl zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. Er entschuldigte sich damit, daß er in der Dummheit gehandelt habe — und man glaubte ihm nicht! Unglaublich, daß man ihm nicht glaubte!

Als zweiter Band von Georg Firth's Kleineren Schriften erscheint soeben:

Georg Firth's Wege zur Freiheit

36 Bogen 8°, in Original-Einband Mk. 5.—.

Als erster Band wurde im vergangenen Jahre

Wege zur Kunst (zweite Auflage)

in Original-Einband Mk. 5.—

ausgegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom unterzeichneten Verlag.

G. Firth's Kunstverlag,
München, Färbergraben 24.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Kein Zerschneiden von Gläsern mehr!!

Preislisten gratis. „**Serviteur**“ für 6, 8 u. 12 Gläser.
Kein Ärger, keine Kosten. Einfachst. Aufbewahren, Schnelst. Serviren. aller Gläser.



Verblüffend einfach! Wirklich neu!
D. R. Pa. ausl. Pat.
D. R. G. M. ausl. Pat.

Erhältlich in Hausstands-, Glas- und Luxusgeschäften.
An Private nur nach Orten, wo keine Vertretung.

Arthur Lange, Holzwarenfabrik, Bahnhof Grossharthausen

Soeben ist im Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biedermeier mit ei.

Lieder eines Zeitgenossen . . .

Herausgegeben von Frits von Ostini.

Mit Buchschmuck von Julius Diez.

Hochelegant gebunden Mark 3.60.

Ein sehr interessantes Büchlein, das sich wegen seiner eigenartigen und gediegenen Ausstattung vorzüglich zu Geschenkszwecken eignet.

Alaska-Crème und Puder

Das Cosmeticum par excellence von Apoth. Robert Lindner, Wien, XIII/9. Wiederholt prämiert. Aerztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei. Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimpern, Sonnenbrand etc. Preis 3 u. 5 Kr. — Seife dazu 90 Hell. Versand direkt. Generaldepôt & Adresse für Deutschland: Alaska-Filiale Berlin W. Kanonierstr. 31/32. Solvente Vertreter gesucht.



Im Reich der Töne

schwelgen, sein eigenes Theater inscenieren, kann jeder. Die preiswerteste und beste Sprechmaschine der Welt ist das . . .



Graphophon
für Walzen und Platten. Preis Mk. 20.—. Ein wahrer musikalischer Schatz, eine unversiegbare Quelle stets neuer Genüsse. Das Repertoire ist unbegrenzt.

Preis M. 20.—. **Columbia (XP) Hartgusswalzen**
aufwärts Mk. 1.— per Stück.
Columbia-Platten Mk. 2.—, Concertplatten Mk. 4.— per Stück.
Man verlange gratis **Columbia Phonograph Co. m. b. H.** Berlin S.W., 68, Katalog No. 517 . . . Ritterstrasse 71 . . .

Holzwarenfabrik Hildburghausen

empfehl: Patentierte Federnde Zimmer-schaukel, ganz geräuschlos, für Kinder jeden Alters und Erwachsene geeignet. Tragkraft über 150 kg. Preis M. 12.—. Preisbuch mit vielen Abbildungen umsonst.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blütenlese der „Jugend“

In Nr. 567 des „Berliner Tageblatt“, erstes Beiblatt, heißt es unter der Ueberschrift — Wie zwei Kaiser Abschied nehmen — zum Schluß: „Punkt zehn Uhr meldete der Stationsverwalter die Abfahrtsbereitschaft, die Maschinen zogen an, der Kaiser grüßte mit winkender Hand durchs Wagenfenster, der Zar dankte, und mit Hurra dampfte der Zug ab.“

Welch ein Triumph der Technik!

Nur für Künstler

(Maler, Bildhauer, Kunstgewerbezeichner etc.)

En Costume d'Eve

Etudes de nu féminin d'après nature. Album destiné aux artistes et aux amateurs.

Vollständig in 5 Lieferungen. Format 40x29 cm. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.

Ein Aktwerk ohnegleichen! Höchst anerkennende Urteile bedeutender Künstler. Lieferung 1 zur Probe für Mk. 2.30 fr. Compl. in Künstlerleinen-Mappe Mk. 13.— fr. (Ausid. 70 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr!) Ich liefere nur gegen Bestellung, die ausdrücklich die Erklärung enthält, dass das Werk nur zu künstl. Zweck. gebraucht wird! Rich. Eckstein Nachf., Berlin W., Bülowstrasse 51 Ju.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50. Preisliste üb. int. Bücher gratis. R. Oschmann, KONSTANZ 104.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum



Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen-Grammophone

nur erstklassige, tadello funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum



Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile



Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

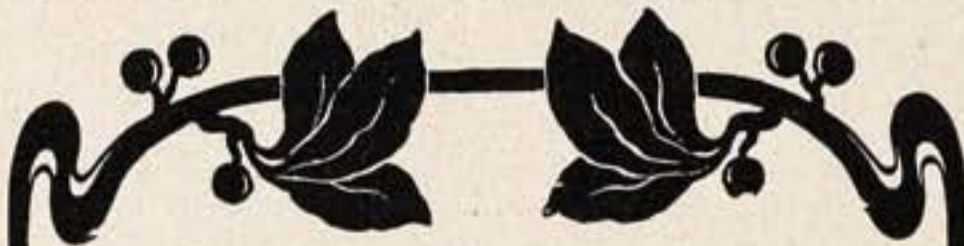
✦ Magerkeit. ✦

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. franco zu bezieh. v. Verfass. Spezialarzt Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).



Das Pianola vom Gesichtspunkt des Zuhörers



Der Musikfreund, der mangels technischer Fertigkeit oder Notenkenntniß nie selbst spielen konnte, sondern stets nur Zuhörer sein musste, hat durch das Pianola sofort die erforderlichen Fähigkeiten, selbst auf dem Klavier — dem verbreitetsten Instrument der Gegenwart — mit individueller Auffassung zu spielen und kann sich so jenen wunderbaren Genuss verschaffen, der sich bei der Musik nur durch persönliche Betätigung erreichen lässt.

Philipp Scharwenka schreibt: Ich schätze dieses Instrument als weit abstehehend von den bisherigen Versuchen und Erfindungen auf diesem Gebiete. Die Möglichkeit, mit Hilfe Ihres Instrumentes das Tempo und den Vortrag eines Musikstückes individuell beeinflussen zu können, nimmt ohne Weiteres das Interesse auch der Künstler für die Pianola in Anspruch.

Man verlange Prospekt R.

Preis Mk. 1200,—

Notenrepertoire ca. 10000 Kompositionen.

General-Agentur der Choralion Co.

Frank W. Hessin

Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.



Laterna magica, Eisenbahnen

mit Weichen, Uhrwerk u. Dampf, Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele, Puppen etc.

C. Wiedling, München A, Kaufingerstr. 22. Goldene Medaille, Ehrendiplom.

Preisl. m. ca. 1166 Abbild. geg. 30 Pf. in Marken fr.



Stets scharf! Kronentritt unmöglich! sind die Haupt-Vorzüge der **Original-H-Stollen**

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.  Beim Einkauf achte man hierauf und weise jede Nachahmung, well unbrauchbar, zurück.

Leonhardt & Co Berlin-Schöneberg
Preise wieder ermässigt
Illustr. Katalog gratis

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. Decbr. 1903 zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

3^{te} Grosse Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters. Loose à **M. 3.30** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000

40000

20000

10000

1 à 5000 = 5000

2 à 3000 = 6000

2 à 2000 = 4000

5 à 1000 = 5000

20 à 500 = 10000

200 à 100 = 20000

200 à 50 = 10000

1000 à 20 = 20000

2000 à 10 = 20000

8750 à 6 = 52500

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co. in MÜNCHEN, Kaufingerstr. 30, in NÜRNBERG, Kaiserstr. 38 und Eberhard Fetzler, Stuttgart.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Pres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Familien-Wappen
malt, graviert etc., wie weltbekannt (prämi. gold. Medaille!) Heraldiker P. Gründel, Dresden, Seidnitzerstr. 5. Husk. 50 Pl. n. belf. Quell. Stammabäume.

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Geister. Von Emil F. Ruedebusch. Mit Buchschmuck von Fidus.
372 Seiten geheftet M. 4.— Elegant gebunden M. 5.—
Gegen Einfindung des Betrages. Franco-Zulassung vom Verlag
Johannes Rade
in Berlin W. 15
146. Uhlandstraße 146



Empfohlen von Prof. Kurtl u. viel. and. med. Autorit!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es gibt keine constit. (innere, erblich und unheilbare) Syphilis.“
Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hezmann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am h. h. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahren wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postamtseinf. & bezieh. (a Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5
o. d. jede gute Buchhandlg.

Garantirt echte
Mosel- und Rheinweine
bezieht man vorteilhaft bei
Emil Groyen, Weingrosshandlung,
Solingen (Rheinland).
Preisliste grat. u. frc. Telefon 53.
Tel.-Adr. „Weingroyen.“

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 500.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.
Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.
Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.
Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst“; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus“ oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.
Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:
Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausübung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus,

oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?
Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber zc. zu beherrschen.
Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solche hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 221.
Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.
Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.
P. 18.

Herr wünscht m. feingebild. Dame in brieflichen Verkehr zu treten. Werte Schreiben bitte unt. F. F. an die „JUGEND“ zu richten.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Büchereggerte, Zürich 56.

Gold. Medaille Weltausstellung Paris 1900.

EIN NEUES VEILCHEN-PARFUM „VEILCHEN-TROPFEN“
anüber = trefflich

F. WOLFF & SOHN HOFLIEFERANTEN
BERLIN KARLSRUHE WIEN
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Typisches

Der „Vorwärts“ gibt einen „Agitationskalender“ heraus, der sich „Zusammenstellung eines Bilderbuches aus der kapitalistischen Gesellschaft“ nennt und Ereignisse schildert, die nach der Meinung der Sozialdemokratie für die jetzige Gesellschaftsordnung von symptomatischer Bedeutung sind. Wir schlagen dem „Vorwärts“ folgende typische Fälle zur Aufnahme vor:
„Gestern hat am Lühowplatz ein feingekleideter Herr einen Arbeiter um ein Streichholz für seine Zigarre. Typisch!! Natürlich: der Herr verbraucht an einem Tage den Jahreslohn einer Arbeiterfamilie, aber Streichhölzer mitschleppen?? Dazu ist das dumme, geknechtete Arbeitsvieh gut genug. Typisch für die Fäulnis und sittliche Verrohung der sogenannten besseren Kreise. Darf sich ein Arbeiter zu solchen Handlangerdiensten erniedrigen? Nein und abermals nein. Darum: Arbeiter, organisiert Euch!! Wählt Singer!“
„Gestern fand in Leipzig eine Volksversammlung statt, die sich mit der Frage beschäftigte: „Wie kann dem Militarismus Einhalt geboten werden?“ Genosse Blattkopf brachte den Antrag ein, bis auf Weiteres die Kindererzeugung einzustellen, oder wenigstens auf das Mindestmaß zu beschränken. (Im Segment wurden mehrere Genossinnen ohnmächtig!) Nach längerer erregter Diskussion wurde der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — Deshalb: Wählt Singer!“
„In einem Kuppelprozeß wurde dieser Tage Genosse Singer als Zeuge vernommen. Typisch!! Einmal verjucht Singer die bestehenden Gesellschaftsrichtungen mit Einsetzung seiner besten Kräfte zu unterstützen, — da kommt die Behörde und sucht ihn zu kompromittieren. Singer ist doch kein Kanonen- sondern ein Mäntelfabrikant. Deshalb schützte diesmal der Staatsanwalt nicht den Beschuldigten? — Was geht Singers Privatleben den Unterjuchungsrichter an? Zahlt er vielleicht die Diäten? Nein, Arbeiter, Euer Geld ist es. Darum: Wählt Singer!“
Karlehen

M. Twain, Hum. Schriften.
Gewöhnliche Ausgabe.
6 Bände br. M. 10.—, geb. M. 13.50;
einz. Bde. br. M. 1.80, geb. M. 2.50.
Illustrierte Ausgabe.
6 Bände br. M. 14.—, geb. M. 20.—;
einz. Bde. br. M. 2.50, geb. M. 3.50.
Inhalt: I. Tom Sawyers Abenteuer. — II. Huckleberry-Finn. — III. Skizzenbuch. — IV. Leben auf dem Mississippi. — V. Im Gold- und Silberland. — VI. Reisebilder.
Neue Folge:
(soeben erschienen)
Ebenfalls 6 Bde. br. 11 M., geb. 17 M.,
einz. Bde. br. 2 M., geb. 3 M.
Inhalt: I. Tom Sawyers neue Abenteuer. — II. Querkopf Wilson. — III/IV. Reise um die Welt. — V. Adams Tagebuch. — VI. Wie Hadleyburg verderbt wurde.
Ein Hausschatz des Humors!
Verlag von ROBERT LUTZ
in Stuttgart.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Budweiser Zeitung“ brachte kürzlich folgende „Richtigstellung“: Mit Bezugnahme auf die in dem kürzlich im Deutschen Vereinshaufe gehaltenen Vorträge über Hugo Salus von dem Herrn Vortragenden gemachte Bemerkung, daß Salus am hiesigen Gymnasium aus der deutschen Sprache einen ungenügende Note erhalten habe, werden wir von Herrn Professor Kocian um die Mitteilung ersucht, daß Hugo Salus nicht aus der deutschen Sprache, in welcher derselbe sogar eine besonders gute Note erhalten habe, sondern aus einem anderen Unterrichtsgegenstande durchgefallen sei. Aber der Verfasser dieser Notiz dürfte aus der deutschen Sprache durchgefallen sein.

Seiden-Grieder-Seiden

Wundervolle Neuheiten für Roben und Blousen in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Rgl. Hofstef. (Schweiz).

Schleuderhonig

gar rein, d. Feinste was es gibt. 10 Pfd. z. Probe, Gefällt der Honig, senden Sie innerhalb 8 Tagen 9 Mk. dafür ein od. den Honig zurück. Risiko daher ausgeschl. Händler erhalten Vorzugspreise von Bienenzüchter H. F. WEBER, Holzminden Nr. 31.

Nebenverdienst

f. Pers. j. Stand., d. schriftl. Arbeit, Vertr. etc. verm. Herm. Wehking, Friedewalde 2, Westf. Rückporto.

Gratis

hochinteressante, ill. Cataloge über hygien. Neuheiten, Bücher etc. nur geg. 30 Pfg. für Porto etc., verschlossen 50 Pfg. Selten grosse Auswahl. Proben 3, 5, 10 Mk. Voreinsendung. Reelle Versandfirma.

Deutscher Sanitäts-Verlag, M. Krumm W., Hamburg 25b.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Roh, Ohr, Tor, Ruhr, Rohr das ist 1/10 des Lernstoffs der STENOGRAPHIE v. K. Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlebr. 60 Pf., Leseb. 60 Pf.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. tämml. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Buch über die Ehe mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60. Vollständig. Ratgeber f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60. Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pfg. mehr. Gustav Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Photogr. Naturaufnahmen männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5 10 Mk. u. höher. Kunstverlag Bloch Wien, Kohlmarkt 8. J. Kataloge gratis und franko

Für Feinschmecker. TELL CHOCOLADE angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack. HARTWIG & VOGEL Dresden Bodenbach Wien.

ALPINE MAJESTÄTEN ALPINE PRACHTWERK und vornehmste WEIHNACHTSGESCHENK bildet der soeben komplett erschienene III. Jahrgang 1903. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag: VEREINIGTE KUNSTANSTALTEN A.G. MÜNCHEN

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

INDISCHE BLUMENSEIFE F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE & WIEN. SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Charakter, den Intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handchrift (12). Praxis, anreg. Prop. frei: d. Pfydrographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und Nerven-leiden“, wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie, Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch Apotheker Büssgen in Büsingen a. Rh. 5 (Baden).

PHOTOGR. APPARATE Grösste Auswahl in nur erstklassigen Fabrikaten Verkauf streng zu Original-Fabrikpreisen Auch bei Teilzahlung keine Preiserhöhung G. Rüdtenberg jun., Hannover Ill. Preisliste Nr. 8B über phot. Apparate Nr. 2 über Prismengläser kostenfrei PRISMEN-FERNGLÄSER

[ALKOHOL] [COCAIN] MORPHIUM. [OPIUM] etc. Mildeste Entwöhnung in ca. 4 Wochen ohne Spritze. Prospect etc. frei. Dr. Franz Müller's Sanatorium Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Fortuna Spieldosen Fortuna-Spieldosen à 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschränke v. 175—750 M. Die Fortuna-Spieldosen bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken. Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Echte Innsbrucker Schafwoll-Loden empfiehlt das bestrenommierte Tiroler Loden-Versandhaus Rudolf Baur Innsbruck Rudolfstrasse 4. Muster und Preiscourant gratis und franco.

Klösse und jede Art von Mehlspeise, auch in Fett gebackene, werden durch das echte Dr. Oetkers Backpulver à 10 Pfg. sehr locker, knusperig und leicht verdaulich. Ein Versuch und jede Hausfrau wird es gern verwenden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Masskrug

Aus einem Vortrag eines norddeutschen Geschichtsprofessors im Jahre 2903 (Mit obiger Zeichnung)

Vor der Würzburger Strasskammer hatte sich ein ländlicher Held zu verantworten, der bei einem Kriegerfeste sein Bierglas an dem Schädel eines Festteilnehmers in Trümmer geschlagen hatte. Sein Anwalt, ein ob seines Witzes bekannter Verteidiger, suchte die Richter dadurch milder zu stimmen, daß er ausführte, das Bierglas oder der Masskrug sei die „bayrische Nationalwaffe“.

„Meine Herren! Wir kommen nun zu den „Bauern“, einem uralten Barbarenvolke, welches zwischen Inn und Lech an den Ufern der Isar hauste, dort wo jetzt die hochintelligenten Preußen wohnen. Das Niesen-Netz von Marmorbilder-Alleen, welches heutzutage dieses Land durchzieht, läßt kaum mehr erkennen, auf welcher niederen Kulturstufe es sich vor 1000 Jahren befand. Die Bewohner dieser öden nur mit Haber, Gerste und Weizen bebauten Strecken wußten nichts von Kunst, Wissenschaft und Bildung. Ihre Haupt- und Nationalwaffe war der Masskrug. Er stellte einen formlosen, ausgehöhlten und manchmal mit einer Eisenplatte verschlossenen Stein dar, welcher nach Art von Bomben mit einer zu Explosionen führenden Flüssigkeit gefüllt und sowohl im Fern- als Nahkampf verwendet wurde. Im Fernkampf wurde er gegen den Feind mit den Händen geschleudert und namentlich in den Religionskriegen der damaligen Zeit, die auf sogenannten Kellern ausgefochten wurden, spielte er eine große Rolle.

Im Nahkampf wurde er an einem eigens hiezu angebrachten Henkel emporgehoben und auf den Kopf des Gegners niedergeschlagen, wobei derselbe*) meist in Trümmer ging.

Am gefährlichsten war aber seine Verwendung als Giftbombe. Die betäubende, stark giftige Füllung wurde den eindringenden Fremdlingen in den Hals gegossen oder sie wurden sonst zum Verschlucken derselben genötigt (meistens durch List) und gingen dann schaaarenweise elend zu Grunde. So erlitt am Anfang des 20. Jahrhunderts ein berühmter preussischer Feldherr, Bebel, bei Capua auf diese Weise eine schwere Niederlage, verlor seinen Unterfeldherrn Peus und noch zahlreiche Genossen und entging selbst nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksal.

Bei den Ausgrabungen, welche jetzt von der preussischen Regierung an der Stätte des alten Capua vorgenommen werden, wurden bereits ganze Berge von Scherben aus jener Steinzeit bloßgelegt, welche zweifellos der mörderischen Schlacht entstammen und Ueberbleibsel der alten bayerischen Nationalwaffe sind. Ein ziemlich wohl erhaltenes Exemplar bin ich so glücklich Ihnen hier zeigen zu

*) A. d. Sez.: Der Masskrug! (Siehe obige Zeichnung.)

können. Die eingegrabenen Runen, welche hier als HB 5370 zu deuten wären, dürften eine Widmung darstellen.

Wir, die wir heutzutage jedes Steinchen zur Anfertigung von Statuen, Büsten, Schlössern oder Kasernen verwenden, können eine derartige Verkennung der wahren Bestimmung des Steines nur mit der niederen Kulturstufe entschuldigen, auf der jenes Volk stand. Gottseidant, daß dies Alles nun anders ist

A. D. N.

Liebe Jugend!

Der juristische Dekan der Universität Göttingen führt Klage gegen das unwissenschaftliche Einpaufen der Juristen zum Examen. Der Hauptrepetitor der Stadt, Herr Kuß, fühlt sich getroffen und protestiert sehr temperamentvoll in „der anderen“ Zeitung. Stadtgespräch.

Infolgedessen findet Elschen in der ersten Tanzstunde mit ihrem Tanzherrn, Karlchen Brand-Oberprima, der auch Jurist werden will, den Anknüpfungspunkt.

„Sind Sie nun eigentlich für oder gegen den Kuß?“

„— Oh, ich bin sehr dafür — —“



Handelsminister Körber

— „Mir zu handeln, Herr von Tschsch? Ich hab' for Ihne e prima Universitátele, e faines tschschisches Universitátele. Weiß Gott, ich geb's nur her, weil Sie's sind!“

Bauernregel

„Mir ist ein alter Bauer, der sich mit den Fingern schneuzt, tausendmal lieber, wie so ein Kravattenbauer!“

Dr. Heim auf der Generalversammlung des christlichen (Centrums-)Bauernvereins.

Es gibt zwei Sorten Bauern, Die feineren und die rauhern.

Die feineren tragen das Haar gekämmt Und oft ein frischgewaschenes Hemd Und Kragen und — o Wunder! Sogar Kravatten darunter. Sie schneuzen ihre Nieser In eigene Taschentücher Und wählen bei den Wahlen Den Sozi, den Liberalen, Und wenn sie politisch ganz am Hund, Natürlich einen vom Bauernbund.

Die Kerls sind zu bedauern. Zu loben sind blos die rauhern.

Sie thun in Lederhosen Und Stiefeln, riesig großen, Nach Juchten und Jauche stinken Und schneuzen nicht ihre Zinken In Tücher und ähnliche Dinger! Sie haben auch Zipfelhauben Und in der Brust einen Glauben Und auf das Centrum nie keinen Schleim, Und wählen natürlich den Dr. Heim.

— Es gibt zwei Sorten Bauern . . .

A. D. N.

Draufisch

Ulter Förster (zu seinem gräßlichen Herrn, der, als ein Prachthirsch erscheint, nicht gleich schießen will): „Schiaß'n S', Herr Graf, schiaß'n S'; i ko 'n Cahna net auf's Hirn aufspappa!“

Reiff-Reifflingen in Forbach

„Ah, unter Kameraden ganz eja!, wer die — Ehefrau heimföhret!“



Loreley-Plutarch

„Ach Gott, ach Gott,“ seufzte Fräulein Loreley, „jetzt krieg ich auch so ein Denkmal gesetzt.“

„Geschicht Dir recht,“ lachte Heine, „weshalb bist Du nicht jüdischer Abkunft?“

„Wenn ich das projektierte Denkmal krieg,“ jammerte die Loreley, „dann schaut kein Mensch mehr „hinauf in die Höh.“
„Aber mit wildem Weh ergreift's ihn wenigstens noch,“ tröstete sie Heine.

In Bückeberg

Ein altes Volkslied

In Bückeberg lehnte es die hoffähige Gesellschaft ab, den Geburtstag des Fürsten mit der Bürgerschaft gemeinsam zu feiern.

Melodie: „O Tannenbaum, o Tannenbaum!“

In Bückeberg, in Bückeberg,
Da hält man frohe Feste.
Wenn da die Bürger Vivat schrei'n,
So stimmt der Adel nicht mit ein.
In Bückeberg, in Bückeberg,
Da hält man frohe Feste.

In Bückeberg, in Bückeberg,
Gib's zwei der Landesväter,
Den Linen für Baron und Graf,
Den Andern für das Bürgerschaf.
In Bückeberg zc.

In Bückeberg, in Bückeberg,
Da hatt' ich eine Tante.
Die hörte, daß ich bürgerlich,
Da ging sie und erhängte sich.
In Bückeberg, in Bückeberg,
Da hält man frohe Feste! Cri-Cri

Aus der Pfarrerkathl

In Oesterreich hatten eine Pfarrersköchin und ihre Töchter den Pfarrer beerbt.

Dessen Verwandte schlossen mit ihnen einen Vergleich, die Damen hielten ihn nicht und leisteten dem pfändenden Gerichtsdienner Widerstand.

„Dös is aber a Schand,“ meinte dieser, „die armen Verwandten so —“



„Wissen denn Sie,“ schnauzte ihn die Alte ab, „ob mir net viel näher verwandt san?“

Tagelöhling des Leutnants von Versewitz:

Bilse

Wünschen von mir über Bilse-fall Urtheil? — Jerne erbötig.
Aber weshalb so Fall un Knall?
Eilborbrief doch nich nöthig!

Wurde Morjens um drei jeweckt...
Bischen starkes Verlangen:
Nachts, wenn im besten Schlummer

Interview anzufangen! —

Also: Affaire doch sehr kokant!
Flaube an redliches Wollen
Bilse's. Aber hätte doch Stand
Nicht so bloßstellen sollen!

Vieles an Licht jezogen, was
Besser in Dunkel jeblieben —
Schadenfreude erregt un Haß,
Manches auch überrieben — —

Tadle nich seine Entrüstung, nein!
Durfte frei lassen walten.
Stimme mit Bilse ganz überein:
Ehrenschild rein zu halten!

Perhorrescire nur Oeffentlichkeit:
Unschuld'ge mit betroffen!
Mir in dem Falle besonders leid,
Daß auch Verhandlung offen.

Brachte Civil nur Stoff zu Spott,
Zeiterkeit, dämlichen Lachen...
„Schulden un Mädchen“ — lieber Jott,
Doch ganz natürliche Sachen.

Möchte wohl mal zur Probe sehn,
Wie Civilist sich benähme,
Wenn — was doch Unserems oft jeschehn —
Billets doux schockweis bekämel!

Komm Eins mit 20 Mark mal aus!
Pump unvermeidlich in Fällen.
Auch keine Schandel (Seze voraus,
Daß nich in Absicht, zu prellen.)

Zibt nichts auf Erden, was fleckenrein,
Sonne sojar kleine Mängel,
Kann auch mit Leutnant nich anders sein,
Niemals behauptet, daß Engel.

Schlechte Jesellen in jedem Stand,
Stand nich in Rechnung zu stellen.
Drum auch nich nörgeln an Leutnant
Wegen so Bagatellen!

Der neue Plutarch

„Jugend“ traf zufällig mit Stuck, Uhde,
Habermann und Keller zusammen:

„Weshalb sind Sie eigentlich vom Vorstand
der Sezession zurückgetreten?“

„Weil's uns nöt für lebenslänglich
zum Vorstand ham wählen woll'n.“



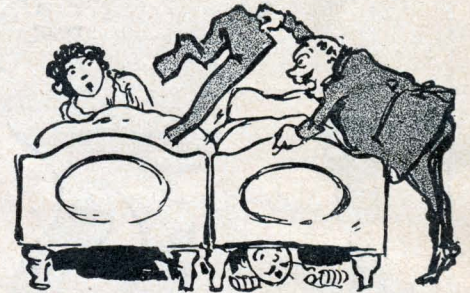
„Das ist begreiflich, meine Herren! Die
wußten halt, daß Sie unsterblich sind!“
meinte der lebenswürdige Schwerenöhrer.*)

*) Anm. d. Sezers: Nach meinen Informationen
rühren die Differenzen in der Münchener Sezession da-
von her, daß die Opposition der nicht ganz unberechtig-
ten Meinung war, die Herren von Uhde, von Habermann,
Stuck und von Keller wollten zu erblichen
Aussschußmitgliedern ernannt werden.

Aus Bilse's Skizzenbuch

Leutnant Bilse hat bekanntlich die Absicht ausgesprochen, späterhin die Akademie der Künste in Berlin zu besuchen, um sich der Malerei zu widmen.
Aus seiner uns freundlichst zur Verfügung gestellten Skizzenmappe geben wir im Nachfolgenden ein paar Proben.

Anton von Werner dürfte allerdings auf diese Leistungen hin ablehnen, den ehemaligen Forbacher Romancier als Spezialschüler aufzunehmen:



1. „Die Ueberraschung bei Rittmeisters“
oder

„Die Hosen des Leutnants v. Breedow.“
Sehr neckisch!



2. „Die Thräne, die vergeß ich nicht —!“

Eine prächtige Illustration zu dem bekannten Liebe. Ein alter Offizier bereitet in wehmüthiger Stimmung eine Bowle und läßt eine Thräne in die Flüssigkeit fallen.



3. „Der Judiscrete.“

Ein Offizierburche, der in dem Zimmer seiner Herrin etwas höchst Spaßhaftes zu beobachten scheint.



4. „Der Alarm.“

Ein junger Leutnant beeilt sich, in fünf Minuten „feldmarischmäßig“ zu erscheinen. Eine junge reizende Dame ist an seiner Hosenschnalle beschäftigt.
Br.

Ungarische Gotteslästerung

In den Gebetbüchern der Reformirten befindet sich noch aus den Zeiten des Absolutismus ein Kirchenlied, das die Melodie der österreichischen Volkshymne mit ungarischem Text verbindet. Die jüngst unter dem Vorsitz des Barons Desider Banffy abgehaltene Generalversammlung des siebenbürgischen Kirchendistrikts hat sich nunmehr für die Streichung dieses Kirchenliedes aus den Gebetbüchern der Reformirten ausgesprochen.

Zät, ist doch Gemainhait ohne Glaißen,
Kirchenlied nach „Gott erholte!“ zu singen!
Zaiszt dos, Herrgott ungarischen lästern!
Muß dos Herrgott aus ainonder bringen!

Kérem alasom, ist jo gonz ainfoch,
Melodie für Kirchenlied zu finden!
Nach Rakocz-Marsch darf mon nur singen,
Dómit Magyar Ondocht konn empfinden!

Krokodil

Die Goethe-Mauer

Gewisse bürgerliche und adlige Kreise Weimars machen Propaganda für die Abtragung der Mauer, die den Garten um das Goethehaus von der Straße abschließt.

„Wozu die alte Mauer um den Garten?
Weimar blamiert sich ja vor aller Welt!
Der Freund des Schönen kann es kaum erwarten,
Bis dies verwitterte Gerümpel fällt.
Es blickt so frostlos wie ein Leichtenbitter,
Macht krumm die Strasse, hindert den Verkehr;
Auch sah' man durch ein neues Eisengitter
Von dem berühmten Goethegarten mehr!

Was werden nur die vielen Fremden sagen,
Von deren Geld der Bürgerstand sich nährt,
Dass solchen Unfug ruhig wir ertragen,
Als wär' man allem Neuen abgekehrt?
Ich muss auch täglich neue Semmeln backen,
Und Du erneuerst jährlich die livrée —
Ein neu Geländer drum mit gold'nen Zacken
Für unsern Goethe! Auf das Portemonnaie!“

Sott segne dich, du liebe, alte Mauer,
Du Hüterin der höchsten Majestät,
Um deren morsch Gestein ein kühler Schauer
Von Einsamkeit und Menschengröße weht!
Wo er gewandelt in der Bäume Schatten,
Ist heilig Land für alle Ewigkeit.
Halt' fern die Allzuvielen, Allzusatten!
Die Stätte wär' durch ihren Blick entweiht!

Cri-Cri

Aus dem Liederbuch für Centrumsmänner

'S hoast, mir vom Centrum waren dumm —
Schaugts enk im deutschen Reich mal um,
Ob mir net 's Heft in Händen ham?
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Die Demokraten, Liberaln
Und was 's no gibt, thean uns den Gfalln
Und han anander krumm und lahm —
Blos mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

D' Beamten wolln a Waarenhaus,
Die G'schäftsleut' moana, 's waar a Graus,
Der oa will's net und der will's ham —
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Und schau, die Münchner Sezessio'
Dö fängt etz aa no's Kaufa o!
Die Kunst, die wern ma aa glei ham —
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Kilian

Gaudeamus igitur!*)

Ha, welche Lust, Schulbub' zu sein
In Berlinas Mauern;
Wir wissen nichts von Schülerfurcht,
Bei uns gib't's jetzt kein Trauern.

Ein Lehrer mußte jüngst vor uns
Gedichte deklamieren
Und that sich — 's ist doch Schimpf und Schand! —
Ganz fürchterlich blamieren.

Und solche Herren wollen gar
Uns meistern und bekritteln?
Ob solchen Unfugs müssen wir
Empört die Häupter schütteln.

Nein, nein! Ihr Wichte sollet jetzt
Bei unsern Büchern sitzen
Und büffeln ohne Unterlaß,
Bis eure Schädel schwitzen.

Und könnt ihr euer Pensum nicht,
Heißt's „Ede stehen“, brummen,
Die Strafbank drücken, die sonst nur
Nimmt auf die Faulen, Dummen.

Doch werdet gar rückfällig ihr.
So kann es euch passieren,
Dass euch das Rückgratsende mal
Der Schulrath wird massieren.

Drum welche Lust, Schulbub' zu sein,
In Berlinas Mauern;
Wir wissen nichts von Schülerfurcht,
Bei uns gib't's jetzt kein Trauern.

Max und Moritz

*) Zwischen dem Königl. Provinzial-Schulkollegium und der Stadt Berlin scheint ein Schulstreit zu bestehen. Fast täglich sind nach der „Tägl. Rundsch.“ die Räte des Provinzial-Schulkollegiums, dem das Berliner Volksschulwesen unterstellt ist, unterwegs und „revidieren die Berliner Schulverhältnisse mit einem Eifer, als handle es sich um Futände wie auf einem Dorfe“. Ein Provinzial-Schulrath besuchte eine Klasse und erklärte, daß der Lehrer alle Gedichte, die die Kinder lernen, selbst auswendig wissen müsse.

Férertés Redaktion!

Hoben Sie mich gebetten, daß ich Ihnen soll wider schreiben. Fraut mich! Ist ferr gut! Hobe ich immer gesogt, Jugend soll Olter ähren. Und olter Ungor will besonders geährt sein — ébadta! „Olter Ungor“ ist außgezeichnet, wenn er wird behandelt mit Wärme, — aber folt stellen kann er nicht fertrogen. Raiche ich Ihnen olso Hond fon Ferschnung wie Kossuth hot geraicht Tisza und will ich Ihnen glaiich erzählen, wie ist gegongen in lätzten Wochen ungorischem Erdtail.

Hot er gelitten sehr an Obstruktion. Poltern und Lärmen in gonzem Globus, und olles hot immer geschrieen: Obtritt! Obtritt! Hédervár! Kain Wunder, wenn bedenken, was hot ungorischer Reichstag gefressen in ainer Nacht: 287 Porzionen Goulyaszuppe, 318 Pörkelt, 118 Proger Seldkorrée, 214 gefülltes Kraut, 186 Poor Würstl — bringt jo Gaul um, nicht wahr? Und dann kommt noch sogenanntés dischtung-wischéd förennér*) férstuchtes schwobisches Doctor, dos Doctor Körber, und gibt ihm „Wiener Trank!“ — terémte! Rainer Blödsinn! Reagirt Ungor darauf gor nie! will er immer aigenes Hunyadi-Janos! Notierlich! Na! Wor ferr gut, daß ist endlich gekommen richtiges notionales Doctor, main fraind Graf Tisza, was hot gonze Obstruktion milde behandelt. Jetzt ist olles wieder in Ordnung. Ungor follert zwor noch hie und do ain wenig, ober funktionirt. Oltes Kabinett hot ihm ebben nicht gefollen, ober auf naies geht er. Befonders wenn noch darüber geschriben wird: Jelen! Und nicht ferstuchtes schwobisches: Hier! Rufe ich doher „Eljen Jelen!“ und grüße Sie fraidigst

Ihr
Graf Janosz

*) Soll wohl heißen: „distinguished foreigner“, wie bekanntlich Graf Tisza den österreichischen Ministerpräsidenten titulierte.



Die Dogge Tisza

Tisza äußerte sich in einer der letzten Parlaments-sitzungen, er unterscheide sich von einem Höfing so sehr, wie sich eine Dogge von einem Schoofhündchen unterscheidet. Dieser Ausspruch begeisterte den ungarischen Spezial-Bildhauer der „Jugend“ zu dem Entwurf des obigen Monumentes.

Der neue Blutarch

Der bayerische Kriegsminister versicherte, daß ein Gebetbuch für die Soldaten herausgegeben werde, wegen der Belastung des Mannes allerdings in gedrängter Form, da man beim Militär mit jedem Pfund rechnen muß!



„Hören S,“ rief Dr. Daller gereizt, „i verbitt mir die ewigen Anspielunge!“

Er wird Recht behalten!

Ministerpräsident Dr. Körber sprach einmal das Wort von dem Lamm, das sich weiterhin nicht geduldig scheeren lassen wolle.



Die Ereignisse werden ihm Recht geben! Das Lamm wird sich nicht mehr scheeren lassen, — wie figura zeigt!



M.
03.

a. D.!

„Warum denn in Civil, Herr
Rittmeister?“

„Weil einer unserer Leutnants
einen — Roman geschrieben
hat!“

Adolf Münzer

Ungarische Gotteslästerung

In den Gebetbüchern der Reformierten befindet sich noch aus den Zeiten des Absolutismus ein Kirchenlied, das die Melodie der österreichischen Volkshymne mit ungarischem Text verbindet. Die jüngst unter dem Vorsitz des Barons Desider Banffy abgehaltene Generalversammlung des siebenbürgischen Kirchendistrikts hat sich nunmehr für die Streichung dieses Kirchenliedes aus den Gebetbüchern der Reformierten ausgesprochen.

Zeit, ist doch Gemeinheit ohne Gleichen,
Kirchenlied nach „Gott erholte!“ zu singen!
Zeit, das Herrgott ungarischen lästern!
Muß das Herrgott aus einander bringen!

Kérem alansom, ist so ganz einfach,
Melodie für Kirchenlied zu finden!
Nach Rakoczy-Marsch darf man nur singen,
Dómit Magyar Ondoht kann empfinden!

Krokodil

Die Goethe-Mauer

Gewisse bürgerliche und adlige Kreise Weimars machen Propaganda für die Abtragung der Mauer, die den Garten um das Goethehaus von der Straße abschließt.

„Wozu die alte Mauer um den Garten?
Weimar blamiert sich ja vor aller Welt!
Der Freund des Schönen kann es kaum erwarten,
Bis dies verwitterte Gerümpel fällt.
Es blickt so trostlos wie ein Leichenbitter,
Macht krumm die Straße, hindert den Verkehr;
Auch sah' man durch ein neues Eisengitter
Von dem berühmten Goethegarten mehr!

Was werden nur die vielen Fremden sagen,
Von deren Geld der Bürgerstand sich nährt,
Dass solchen Unfug ruhig wir ertragen,
Als wär' man allem Neuen abgekehrt?
Ich muss auch täglich neue Semmeln backen,
Und Du erneuerst jährlich die Livree —
Ein neu Geländer drum mit gold'nen Zacken
Für unsern Goethe! Auf das Portemonnaie!“

Gott segne dich, du liebe, alte Mauer,
Du Hüterin der höchsten Majestät,
Um deren morsch Gestein ein kühler Schauer
Von Einsamkeit und Menschengröße weht!
Wo er gewandelt in der Bäume Schatten,
Ist heilig Land für alle Ewigkeit.
Halt' fern die Allzuvielen, Allzusaffen!
Die Stätte wär' durch ihren Blick entweiht!

Cri-Cri

Aus dem Liederbuch für Centrumsmänner

'S hoast, mir vom Centrum waren dumm —
Schaugts enk im deutschen Reich mal um,
Ob mir net 's Hest in Händen ham?
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Die Demokraten, Liberaln
Und was 's no gibt, thean uns den Gfalln
Und haun anander krumm und lahm —
Blos mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

D' Beamten wolln a Waarenhaus,
Die G'schäftsleut' moana, 's waar a Graus,
Der ja will's net und der will's ham —
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Und schau, die Münchner Sezessio'
Dó fängt eh aa no's Kaufa o'!
Die Kunst, die wern ma aa glei ham —
Bloß mir san g'scheid: Mir halten z'samm!

Kilian

Gaudeamus igitur!*)

Ha, welche Lust, Schulbub' zu sein
In Berlinas Mauern;
Wir wissen nichts von Schülersfurcht,
Bei uns gibt's jezt kein Trauern.

Ein Lehrer mußte jüngst vor uns
Gedichte deklamieren
Und that sich — 's ist doch Schimpf und Schand! —
Ganz fürchterlich blamieren.

Und solche Herren wollen gar
Uns meistern und bekritteln?
Ob solchen Unfugs müssen wir
Empört die Häupter schütteln.

Nein, nein! Ihr Wichte sollet jezt
Bei unsern Büchern sitzen
Und büffeln ohne Unterlah,
Bis eure Schädel schwigen.

Und könnt ihr euer Bensum nicht,
Heißt's „Ede stehen“, brummen.
Die Straßbank drücken, die sonst nur
Nimmt auf die Faulen, Dummen.

Doch werdet gar rückfällig ihr,
So kann es euch passieren,
Dass euch das Rückgratsende mal
Der Schulrath wird massieren.

Drum welche Lust, Schulbub' zu sein,
In Berlinas Mauern;
Wir wissen nichts von Schülersfurcht,
Bei uns gibt's jezt kein Trauern.

Max und Moritz

*) Zwischen dem Königl. Provinzial-Schulkollegium und der Stadt Berlin scheint ein Streit zu bestehen. Fast täglich sind nach der „Tägl. Rundsch.“ die Räte des Provinzial-Schulkollegiums, dem das Berliner Volksschulwesen unterstellt ist, unterwegs und „revidieren die Berliner Schulverhältnisse mit einem Eifer, als handele es sich um Zustände wie auf einem Dorfe“. Ein Provinzial-Schulrath besuchte eine Klasse und erklärte, daß der Lehrer alle Gedichte, die die Kinder lernen, selbst auswendig wissen müsse.

Féretés Redaktion!

Hoben Sie mich gebetten, daß ich Ihnen soll wider schreiben. Fraut mich! Ist ferr gut! Hobe ich immer gesagt, Jugend soll Olter ährren. Und olter Unoor will besonders geährt sein — ebada! „Olter Ungor“ ist aufgezeichnet, wonn er wird behandelt mit Wärme, — ober kolt stellen kann er nicht fertrogen. Raiche ich Ihnen olso Hond fon Ferschnung wie Kossuth hot geraicht Tisza und will ich Ihnen gleich erzählen wie ist gegongen in lähten Wochen ungorischem Erdtail.

Hot er gelitten sehr an Obstruktion. Poltern und Lärmen in gonzem Globus, und olles hot immer geschrieen: Obtritt! Obtritt Hédeváry! Kain Wunder, wonn bedenken, wos hot ungorischer Reichstag gefressen in ainer Nocht: 287 Porzionen Goulyaszuppe, 518 Pörfélt, 118 Proger Selchforré, 214 gefülltes Kraut, 186 Poor Würstl — bringt so Gaul um, nicht wohr? Und dann kommt noch sogenanntes dischtig-wischéd förenné*) fersuchttes schwobisches Doctor, dos Doctor Körber, und gibt ihm „Wiener Trankl“ — terémété! Rainer Blödsinn! Reagirt Ungor dorauß gor nie! will er immer aigenes Hunyadi-Janos! Notierlich! Na! Wor ferr gut, daß ist endlich gekommen richtiges notionales Doctor, main fraind Graf Tisza, wos hot ganze Obstruktion milde behandelt. Jezt ist olles wieder in Ordnung. Ungor kollert zwor noch hie und do ain wenig, ober funktionirt. Oltes Kabinett hot ihm ebben nicht gefollen, ober auf naies geht er. Besonders wonn noch dariber geschrieben wird: Jelen! Und nicht fersuchttes schwobisches: Hier! Rufe ich doher „Eljen Jelen!“ und grüße Sie fraidigst

Ihr
Graf Janosz

*) Soll wohl heißen: „distinguished foreigner“, wie bekanntlich Graf Tisza den österreichischen Ministerpräsidenten titulierte.



Die Dogge Tisza

Tisza äußerte sich in einer der letzten Parlaments-sitzungen, er unterscheide sich von einem Höfing so sehr, wie sich eine Dogge von einem Schoßhündchen unterscheidet. Dieser Ausspruch begeisterte den ungarischen Spezial-Bildhauer der „Jugend“ zu dem Entwurf des obigen Monumentes.

Der neue Blutarch

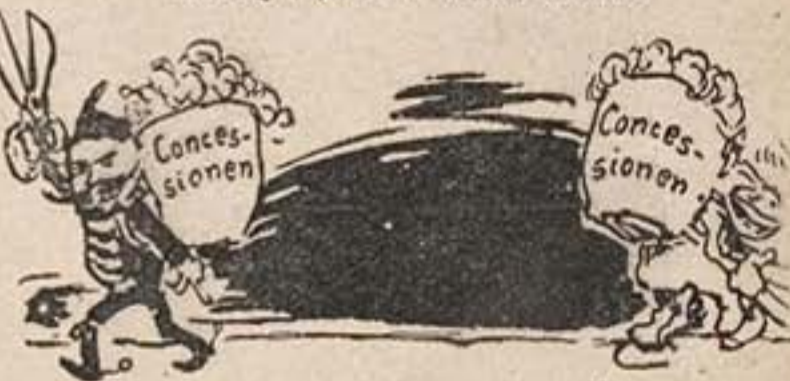
Der bayerische Kriegsminister versicherte, daß ein Geberbuch für die Soldaten herausgegeben werde, wegen der Belastung des Mannes allerdings in gedrängter Form, da man beim Militär mit jedem Pfund rechnen müsse.



„Hören S“, rief Dr. Daller gereizt, „verbitt mir die ewigen Anspielunge“

Er wird Recht behalten!

Ministerpräsident Dr. Körber sprach einmal das Wort von dem Lamm, das sich weiterhin nicht guldig scheeren lassen wolle.



Die Ereignisse werden ihm Recht geben. Das Lamm wird sich nicht mehr scheeren lassen, — wie Figura zeigt!



M.
03.

a. D.!

„Warum denn in Civil, Herr
Rittmeister?“

„Weil einer unserer Leutnants
einen — Roman geschrieben
hat!“

Adolf Münzer